

INTERVIEW



Hany Maurice ist Leiter des Straßenkinderprogramms der Caritas Alexandria – hier mit dem kleinen Fares, dem jüngsten „Neuzugang“ im Straßenkinderzentrum.

Respekt und Würde für Straßenkinder

RB: Die Caritas engagiert sich seit 1995 für die Straßenkinder in Alexandria. Was machen Sie konkret?

Hany Maurice: Die Arbeit ist immer mehr gewachsen. Wir haben Streetworker und den Bus, der jede Nacht im Einsatz ist und den Kindern vor Ort soziale Betreuung und Versorgung bietet. Tagsüber steht das Tageszentrum für sie offen. Sie bekommen soziale, medizinische wie psychologische Hilfe und haben Zugang zu Alphabetisierungskursen. Sie können aber auch Xylophon spielen, an Kunstworkshops teilnehmen oder sich an handwerklichen Arbeiten mit Leder oder Holz versuchen. Langfristiges Ziel ist ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft und die Rückkehr zur Familie.

RB: Ist das immer möglich?

Hany Maurice: Nein. Dann haben wir das „Betreute Wohnen“. Hier können sie länger bleiben. Beste Beispiele sind Sherif, der bald mit seinem Studium fertig ist, oder Ibrahim. Er kam als Siebenjähriger zu uns und bereitet sich jetzt auf seine Aufnahmeprüfung für die Uni vor. Sherif unterstützt ihn wie einen Bruder.

RB: Was ist das Wichtigste in der Arbeit mit Straßenkindern?

Hany Maurice: Die Kinder haben durch Vernachlässigung, Misshandlung und Erniedrigung zu Hause und auf der Straße viele Wunden davongetragen. Wir versuchen sie zu heilen und den Kindern ihre Würde zurückzugeben.

TIPP: Mehr zur Arbeit mit den Straßenkindern im ägyptischen Alexandria und wie Sie mit einer Patenschaft helfen können unter www.caritas-salzburg.at



Diese Mädchen hatten Glück, sie konnten die Straße gegen ein neues Zuhause „tauschen“. Mit einer Partnerorganisation baute die Caritas für sie ein „Betreutes Wohnen“ in Alexandria auf. Fotos: Caritas

Ein Traum erfüllt sich

Straßenkinder. Sie fliehen vor Gewalt und Missbrauch oder es ist schlicht die Armut, die sie von Daheim wegtreibt. Bis zu 5.000 Kinder nennen die Straßen von Alexandria ihr Zuhause. Die Caritas setzt sich für sie ein. Hany Maurice ist Leiter aller Projekte für Straßenkinder in der ägyptischen Hafencity. Gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Aida Salib war er zu Besuch bei der Caritas in Salzburg, die ihre Schwesterorganisation im Land am Nil seit vielen Jahren unterstützt.

Ingrid Burgstaller

Alexandria/Salzburg. Als Erstes entledigen sich die Burschen der dreckigen Kleidung, die dann in die Waschmaschine wandert. Sie duschen und ziehen sich saubere Sachen an. Die meisten sind müde und erschöpft und froh, sich ausruhen zu können. Aber davor wird noch etwas gegen den bohrenden Hunger unternommen. Jeden Morgen öffnen sich die Tore des Straßenkinderzentrums in Alexandria. Waschen, essen und schlafen – das sind die primären Bedürfnisse, die gestillt werden müssen. „Das ist lange nicht alles. Sie finden bei uns verschiedenste Beschäftigungsangebote. Sie lernen Körbe flechten oder kleine Teppiche weben, können den Computer nutzen oder Fußball spielen. Ein Arzt sowie eine Psychologin stehen den Kindern und Jugendlichen ebenfalls zur Verfügung“, erzählt Hany Maurice. Alphabetisierungskurse sollen der erste Schritt zum Einstieg in die Schule sein. Das

ist das Ziel, genauso wie die Wiedereingliederung in die Familie.

Die Rückkehr zur Familie ist nicht in allen Fällen möglich. Bei Sherif war es so. Niemand wollte den kleinen Jungen aufnehmen. Er wuchs im „Betreuten Wohnen“ der Caritas auf. Diese Wohngemeinschaft war und ist sein Zuhause. Heute steht der 24-Jährige vor einem Studienabschluss. Sein Traum – „Ich will Ingenieur werden“ – ist zum Greifen nahe. Geschafft hat er das mit Unterstützung von Hany und seinem Team. Ibrahim ist ein anderes ehemaliges Straßenkind, das bald zu studieren beginnen wird. Ob Fares es den beiden einmal nachmachen wird? „Fares ist unser Jüngster. Er ist erst sechs Jahre. Die erste Zeit hat er nur geweint. Er war verängstigt. Er kannte kein Badezimmer und er hatte noch nie ein eigenes Bett“, berichtet Aida Salib. Die Caritas-Mitarbeiterin erzählt noch wie sich alle um den Jungen bemühten und er sich immer mehr einlebte. „Jetzt fühlt er sich wohl bei uns und wird wohl länger bleiben.“

Betreutes Wohnen für Mädchen

Häusliche Gewalt, Missbrauch, Vernachlässigung oder extreme Armut treiben auch immer mehr Mädchen auf die Straßen. Doch hier beginnt der tägliche Überlebenskampf erst recht. Mädchen, die auf der Straße landeten, können in der gesellschaftlichen Rangordnung nicht mehr tiefer sinken. Eine Rückkehr zur Familie ist noch schwieriger als bei den Buben. Für sie hat die Caritas mit einer muslimischen Partnerorganisation ein eigenes Betreutes Wohnen umgesetzt. Dreizehn Mädchen im Alter zwischen 7 und 19 Jahren leben in der Einrichtung. Sie bekommen hier die Chance auf eine bessere Zukunft.